62. Jahrgang. № 351. Freitag, 21. Dezember 1917.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Drahtanschrift: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher-Sammelnummer: 25241.
Nur für Nachtgespräche: 20011.

Bezugs-Gebühr vierteljährlich in Dresden und Vororten bei zweimaliger Zutragung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 3,60 M.; bei einmaliger Zustellung durch die Post (ohne Bestellgeld) 4,20 M. monatlich 1,40 M. Anzeigen-Preise. Die einspaltige Zeile (etwa 8 Silben) 35 Pf. Vorzugsplätze u. Anzeigen in Nummern nach Sonn- u. Feiertagen lt. Tarif. 50% Teuerungszuschlag. — Ausw. Aufträge geg. Vorausbezahl. — Belegbl. 10 Pf.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.
Druck u. Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.") zulässig. — Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

Noch immer größte Auswahl in allen **Spielwaren.** Spez.: Eisenbahnen, elektr. und mit Uhrwerk, Schaukelpferde, Rodel, Schneeschuhe, Spiele, Baukästen etc. **B. A. Müller,** Königl. Sächs. Hoflieferant, Prager Straße 32.

Chlorodont Erfrischende Pfefferminz-Zahnpasta in Tuben. Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien. Löwen-Apotheke, Dresden, Altmarkt.

Leicht zu behandelnde **Projektions-Apparate** in allen Arten und Preislagen für Schule und Haus. **Carl Plaul,** Königl. Hoflieferant, Wallstraße 25.

Lederwaren · Reise-Artikel Weitgehendste Auswahl in Gebrauchs- und Luxus-Lederwaren. Versand nach auswärts. **Adolf Näter** Größtes Lederwaren-Spezialgeschäft 26 Prager Strasse 26.

Die Parteiführer beim Reichskanzler.

Die Verhandlungen in Brest-Litowsk. — Neue Luftangriffe auf Calais und Dünkirchen. — Die italienischen Angriffe gescheitert. Französischer Protest gegen die Maximalisten. — Petersburg im Kriegszustand. — Balfour über die englische Diplomatie.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 20. Dez., abends. (Amtlich. W. T. B.)

Mehrfache italienische Angriffe gegen den Monte Asolone und die westlich und östlich anschließenden neugewonnenen Stellungen scheiterten.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Oesterreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien, 20. Dez. Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Waffenstillstand.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Infolge günstiger Sichtverhältnisse war die Artillerietätigkeit beiderseits rege. Feindliche Angriffe gegen unsere neuen Stellungen auf dem Monte Pertica wurden abgewiesen. Die Zahl der von den Truppen des Generals der Infanterie Alfred Kraus in den Kämpfen östlich der Brenta seit dem 11. d. M. eingebrachten Gefangenen beträgt bisher 270 Offiziere, darunter 7 Stabsoffiziere, und 8150 Mann.

(W. T. B.) Der Chef des Generalstabs.

Französischer Kriegswahnsinn.

Der hysterische Einschlag im französischen Nationalcharakter macht sich in steigendem Maße geltend, je näher die unvermeidliche Katastrophe rückt. Bisher schien es ja, als habe die Seele des französischen Volkes sich verändert, als sei sie von einer gewissen tragischen Größe angesichts des Bewußtseins beherrscht, daß dieser Krieg das Schicksal der Nation nach der einen oder anderen Richtung unter allen Umständen besiegeln und darüber entscheiden muß, ob Frankreich noch ferner zu den Großmächten gehören oder auf die Stufe eines Staates zweiter oder dritter Ordnung herabsinken soll. Doch es schien nur so, als sei die französische Psyche eine andere geworden. In Wirklichkeit schlummerte lediglich die verhaltene Glut unter einer mühsam erzwungenen äußeren Ruhe, die nur durch ein unerhörtes Täuschungssystem der Regierung gegenüber der öffentlichen Meinung aufrecht erhalten werden konnte und die jetzt zusehends ins Wanken gerät, bis endlich der Augenblick eintritt, wo die künstlich aufgeführten Dämme reißen und die natürliche Leidenschaftlichkeit der Nation hemmungslos dahinflutet. Vor diesem Augenblick haben die gegenwärtigen Machthaber der dritten Republik beklemmende Angst, und deshalb suchen sie ihn mit den tollsten Mitteln hinauszuzögern. Was das Ministerium Clémenceau nach dieser Richtung leistet, kann man nur als die äußerste hysterische Uebertreibung des vollendeten Kriegswahnsinns bezeichnen. Oder verdient es einen anderen Namen, wenn derselbe Mann, der noch bei seinem Amtsantritt versicherte, daß der Kampf gegen den Pazifismus vor den natürlichen Grenzen der Meinungsfreiheit Halt machen müsse, jetzt durch den Justizminister eine Vorlage einbringen läßt, die den neuen strafrechtlichen Begriff der Verleitung zum Kleinmut in Wort, Bild und Schrift erfindet und darauf eine Strafe bis zu fünf Jahren Zuchthaus androht? Aus welcher Stimmung heraus diese ungeheurliche Vorlage geboren ist, erhellt aus einem Antrage des Abgeordneten der Rechten Delahaye, der dahin ging, daß jeder Franzose dem Tode verfallen sein sollte, der seit Kriegsausbruch sich irgendeiner pazifistischen Handlung schuldig gemacht habe. Auf ein derartig drakonisches Verfahren erklärte die Regierung allerdings sich nicht einlassen zu können, aber sie glaubte den Anhängern des Krieges bis zum Weißbluten doch wenigstens eine Abschlagszahlung schuldig zu sein, und so entstand denn die erwähnte Vorlage, die ein ebenso krasser wie überzeugender Beweis dafür ist, daß der kriegshetzerische Terrorismus in der „erzdemokratischen" dritten Republik an einem Punkte angelangt ist, wo er in regelrechten Wahnsinn ausartet. Wie ein aller Selbstbeherrschung bares, von wilden Leidenschaften zerwühltes Weib, das ob getäuschter Hoffnungen rast und keinen Vernunftgründen zugänglich ist, so gebärdet sich jetzt die französische Kriegspartei mit Clémenceau an der Spitze.

Der Fall Caillaux hat offenbar die Berserkerwut der französischen Kriegsfanatiker in ganz besonderem Maße entfesselt, und es macht direkt den Eindruck, als sei der Gesetzentwurf wider den Kleinmut geradezu auf Caillaux persönlich gemünzt, um gegen diesen eine gesetzgeberische Handhabe zu schaffen, die sonst nicht vorhanden wäre. Wie weit der Einfluß Caillaux' tatsächlich reicht, läßt sich mangels aller zuverlässigen Unterlagen nicht beurteilen. Aus der alles Maß übersteigenden Gehässigkeit aber, womit er bekämpft wird, läßt sich der Schluß ziehen, daß die Kriegspartei ihn für ganz besonders gefährlich hält und daß sie befürchtet, seine Politik der Besonnenheit werde die öffentliche Meinung unwiderstehlich mit sich reißen, sobald einmal die Unmöglichkeit, den aussichtslos gewordenen Krieg fortzusetzen, von der überwältigenden Mehrheit der Nation klar erkannt worden ist. Was Caillaux zum Verbrechen angerechnet wird, ist seine gesamte politische Haltung, die sich kurz dahin zusammenfassen läßt, daß er in der Abhängigkeit Frankreichs von England unter allen Umständen ein nationales Unglück erblickt, dagegen im Zusammengehen mit Deutschland in den wichtigen Fragen der hohen Politik und vor allem auf kolonialem Gebiet als den französischen Interessen dienlich erachtet. Dieser Ueberzeugung huldigt Caillaux nicht etwa aus irgendwelcher besonderer Vorliebe für Deutschland, die ihm seine Feinde lediglich angedichtet haben, um ihn zu diskreditieren, sondern einfach aus kühler und nüchterner realpolitischer Berechnung, die im Widerspruch mit der vorherrschenden Neigung seiner Landsleute sich von allen Gefühlen frei hält und ausschließlich auf die Wahrung des nationalen Vorteils Frankreichs eingestellt ist.

Diese allgemeine politische Grundanschauung Caillaux' ist schon an und für sich genügend, um ihren Träger in den Augen der Kriegspartei des Hochverrats verdächtig zu machen. Der Kampf gegen Caillaux ist nun entbrannt und sein Ausgang darf allseitig mit der größten Spannung erwartet werden; handelt es sich doch bei dem Duell Clémenceau-Caillaux letzten Endes um nichts anderes als um die Entscheidung darüber, welche von den beiden Strömungen, die heute in Frankreich um die Herrschaft ringen, den Sieg davontragen wird, die Partei der Fortsetzung des Krieges um jeden Preis bis zur völligen Vernichtung des Landes oder die pazifistische Richtung, die in einem rechtzeitigen Ausgleich mit Deutschland das Heil erblickt. Nach der ganzen Art, wie Clémenceau die Aktion gegen Caillaux eingeleitet hat, muß damit gerechnet werden, daß die staatlichen Machtmittel unerbittlich gegen den Verfolgten zur Anwendung kommen. Clémenceau hat ja von jeher bei der Unschädlichmachung seiner Gegner keinerlei Rücksichten und Gewissensbedenken gekannt, und überdies wird er in dem vorliegenden Falle noch aufgepeitscht durch Lloyd George und Wilson, die den Abfall Frankreichs von der Entente auf jede Weise zu verhindern bestrebt sind und denen eine feile französische Presse mit ihren Hetzaposteln vom Schlage eines Léon Daudet und Barrès Schildknappendienste leistet. Es ist unzweifelhaft eine starke und gefährliche Meute, die Caillaux gegen sich hat, und die Geste des Mannes mit der eisernen Faust, in der sich jetzt Clémenceau gefällt, hat vorläufig noch so wenig Gekünsteltes an sich, daß man wohl oder übel glauben muß, der Ministerpräsident verfüge noch über eine ungebrochene Machtfülle, auf Grund deren er seine rücksichtslose Gewaltpolitik im Innern und seine blinde englandfreundliche Kriegspolitik nach außen auf längere Zeit hinaus fortsetzen kann, sobald er Caillaux mit Hilfe einer willfährigen Justiz aus dem Wege geräumt hat. Die Frage ist nur, ob es den Machenschaften Clémenceaus gelingen wird, Caillaux derartig abzutun, daß er für immer für die französische Oeffentlichkeit erledigt ist. Mißlingt der Anschlag insoweit, daß kein ernstlicher Makel auf dem Charakter Caillaux haften bleibt, dann besteht auch die Aussicht fort, daß Caillaux im rechten Augenblick wieder auf den Plan treten kann, um Frankreichs Uebergang zum Frieden vorzubereiten und die auswärtige Politik des Landes in eine Richtung zu lenken, die nicht mehr das unbedingte Vasallentum gegenüber England als ausschließlichen Leitstern aufweist.

Luftangriffe auf Calais und Dünkirchen.

Berlin, 20. Dez. In Flandern steigerte sich am 19. Dezember die am frühen Morgen lebhafte Feuertätigkeit erneut gegen Abend und war besonders zwischen Dixmude und Zandvoorde stark. Nachts über ließ sie nicht nach. Eine eigene Patrouille drang östlich Nieuport in die feindliche Stellung ein und kehrte mit Beute zurück. Nachts wurden Calais und Dünkirchen erfolgreich mit Bomben belegt. Brände und Explosionen wurden festgestellt.

Im Artois beiderseits der Lys zunehmende feindliche Artillerietätigkeit. Stärkeres Minenfeuer in der Gegend von Lens.

Zwischen der Straße Arras—Cambrai und Gonnelieu schlug zeitweise erhöhte feindliche Artillerietätigkeit tief ins Hintergelände. An verschiedenen Stellen wurden Gefangene eingebracht, während eine feindliche Abteilung westlich Marcoing im Handgranatenkampf abgewiesen wurde.

In Italien sind innerhalb der letzten acht Tage zwischen Brenta und Piave 270 Offiziere und 8150 Mann gefangen eingebracht worden.

Ueber die Zusammenarbeit deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen

an der italienischen Front berichtet Barzini im „Corriere della Sera": Oesterreicher und Deutsche kämpfen nicht getrennt in besonderen Abschnitten, sondern sie ersetzen einander und helfen einander, wie es die Umstände erheischen. Mitunter werden die deutschen Angriffe durch die österreichische Artillerie vorbereitet, und gewisse österreichische Einheiten kämpfen, unterstützt von den deutschen Reserven. Ueberhaupt kann man sagen, daß die Zusammenarbeit unserer Feinde nur allein vom Bedürfnis des Augenblicks geleitet erscheint und häufig eine Wirksamkeit erreicht, die wir in unserem Interesse weder übersehen, noch verkleinern dürfen. Der in diesen Tagen gefallene Schnee hat nach Barzini der Angriffslust der feindlichen Truppen keinen Abbruch getan, und auch der die Berge bedeckende Nebel sei ohne Einfluß auf die Treffsicherheit der feindlichen Artillerie geblieben, die sich während der vorangegangenen hellen Tage vortrefflich habe einschießen können. (b.)

Franzosen und Amerikaner.

Agence Havas meldet: Beim Ministerpräsidenten wird ein Beirat für planmäßige Ausgestaltung des Zusammenwirkens mit den Nordamerikanern gebildet. Jules Cambon, früher Botschafter in Berlin, wird die Maßnahmen für das Zusammenwirken treffen und ihre Durchführung zu überwachen haben. (W. T. B.)

Meuterei auf einem französischen Kreuzer.

b. Die „Times" meldet, daß im Hafen von Oran in Algier auf einem französischen Kreuzer eine Meuterei französischer Marinesoldaten stattfand. Die Offiziere konnten mit Hilfe von Hafenarbeitern Herr des Schiffes werden und aus dem Hafen ausfahren. Der Kreuzer ist später in Toulon eingelaufen und mußte wegen der von den Meuterern vorgenommenen Sabotage ins Dock gebracht werden.

Die Parteiführer beim Reichskanzler.

Berlin, 20. Dez. (Amtlich.) Der Herr Reichskanzler empfing heute nachmittag Vertreter sämtlicher Reichstagsparteien zu einer vertraulichen Aussprache über die durch den Beginn der Friedensverhandlungen mit Rußland geschaffene politische Lage. Der Herr Reichskanzler teilte mit, daß der Kaiser ihm das Mandat zum Abschluß der Friedensverhandlungen erteilt und daß er den Staatssekretär v. Kühlmann als Unterhändler bestellt habe. Der Herr Staatssekretär des Auswärtigen Amtes gab einen Ueberblick über den geplanten Gang der zukünftigen Verhandlungen und legte die Gesichtspunkte dar, von denen die Regierung sich dabei leiten lassen wird. Nach eingehender Aussprache wurde die Zustimmung aller anwesenden Abgeordneten zu den in den Ausführungen des Staatssekretärs dargelegten allgemeinen Richtlinien festgestellt. Man einigte sich ferner dahin, daß die nächste Sitzung des Hauptausschusses des Reichstages am 3. Januar stattfinden soll. (W. T. B.)

Die Friedensverhandlungen.

(Drahtmeldung unsrer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 20. Dez. Eigentlicher Bevollmächtigter des Deutschen Reiches zur Führung der Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk ist nur der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Herr v. Kühlmann. Seine Mitarbeiter, die ihn bei dieser Aufgabe unterstützen werden, wie der Gesandte v. Rosenberg, Geheimrat Simon, Geheimrat Schüler, dieser für die Konsulatspersonalien, ferner der Direktor der Abteilung II Geheimrat Johannes und der